

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 5

Artikel: Terrorismus geht uns alle an
Autor: Knobel, Bruno / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antiterror-Strategie

Der Terrorismus ist zu einer Geissel der Industriegesellschaft geworden. Der Bedrohung durch ihn kann sich niemand entziehen: Wer von ihm betroffen wird – darüber entscheiden der Terrorist, der in angemasster Machtvollkommenheit Stellvertreter für «die» angeblich Schuldigen wählt, sowie der Zufall, der auch Menschen in Anschläge miteinbezieht, denen nicht einmal angebliche Schuld am «Zustand der Gesellschaft» anzulasten ist.

In seinem Buch *«Antiterror-Strategie»* (Verlag Huber, Frauenfeld) beschreibt Dr. Gustav Däniker die zahllosen Formen, Ursachen, Motive und Ziele des Terrorismus, deutet ihn als strategisches Problem und skizziert die Umrisse terroristischer Strategien. Schliesslich umreisst der Autor den heutigen (unzureichenden) Stand der Terrorbekämpfung. Erst nach dieser fast minutiösen Vorarbeit und Be standesaufnahme entwickelt Däniker in der zweiten Hälfte des über 300seitigen Buches seine *«Antiterror-Strategie»*, die in einen Massnahmenkatalog mündet, dessen Kern eine internationale Antiterror-Charta bildet.

Ein Schock?

Es ist nicht auszuschliessen, dass das Buch einen Schock auslöst bei einem Teil gerade jener Bürger, die sich der Einführung einer Busipo widersetzen. Doch kann das Buch solche Kreise höchstens mit seinem Titel zur Ablehnung rei zen. Sein Inhalt nämlich nimmt alle zu erwartenden Einwände vorweg. So wie Däniker sie entwickelt, ist seine Strategie gegen den Terror legitim, wenn wohl auch erst (und leider) in einem längeren Prozess realisierbar, der uns alle miteinbe zieht.

Legitim ist des Bürgers Anspruch darauf, ohne Angst leben zu können. Unsere Bundesverfassung stipuliert denn auch als Zweck der Eidgenossenschaft gleich nach der Erhaltung der Unabhängigkeit gegen aussen und noch vor der Förderung

der Wohlfahrt die Sicherung des inneren Friedens. Diese Sicherheit wurde in den letzten Jahren zunehmend bedroht von Terroristen, deren einzelne Taten nicht Selbstzweck waren, sondern in grösserem Zusammenhang stehen; bedroht von einer politisch motivierten Art von Kriminalität, deren Folgen weit über die Folgen üblicher krimineller Akte hinausgehen.

Diese Sicherheit kann nicht wiedergewonnen werden, indem man dem Terrorismus einen «Papiertiger» entgegenstellt. Und unwürdig wäre es gar, vor dieser Art Kriminalität achselzuckend zu kapitulieren mit der resignierenden Feststellung, wir müssten eben mit dem Terrorismus leben, wie wir es auch mit der Tollwut tun müssen. Die Gefahr solchen Gewährenlassens und des Kapitulierens zum vornherein liegt nicht einmal so sehr in der Gefährdung von Menschenleben und in der Einladung dazu – so ausserordentlich schwer dies in jedem Einzelfall wiegt. Die Gefahr liegt in der fatalen Folge von Wirkung und Gegenwirkung, die der politische Terrorismus in einem demokratischen Staat auslösen kann – und ja auch auslösen will:

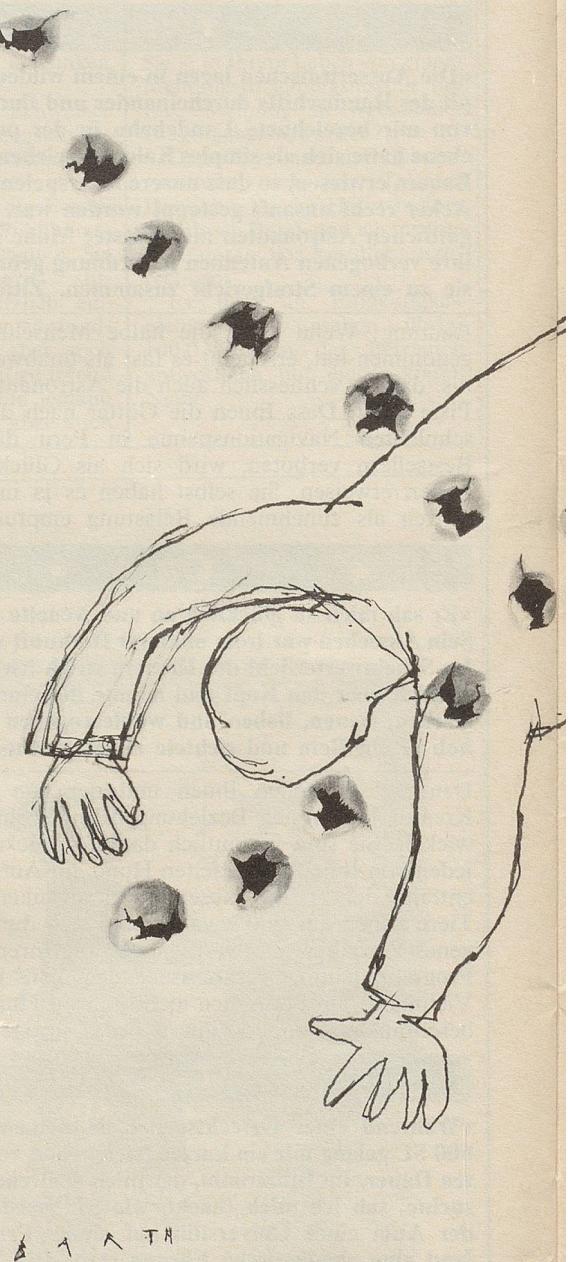
Die Eskalation

Der politisch motivierte Terrorismus in (echt) demokratischen Staaten wird ja gerade hier eingesetzt, weil die Mehrheit der Bürger extrem-politische Machtansprüche ablehnt, sich mit der staatlichen Ordnung und Rechtspraxis identifiziert, ein gewaltsame Umkämpfen der Gesellschaftsordnung ablehnt, weil man sich im Besitz eines Höchstmaßes an Freiheit fühlt und weil man die Grenzen eigener Freiheiten dort akzeptiert, wo die legitimen Freiheiten anderer beginnen.

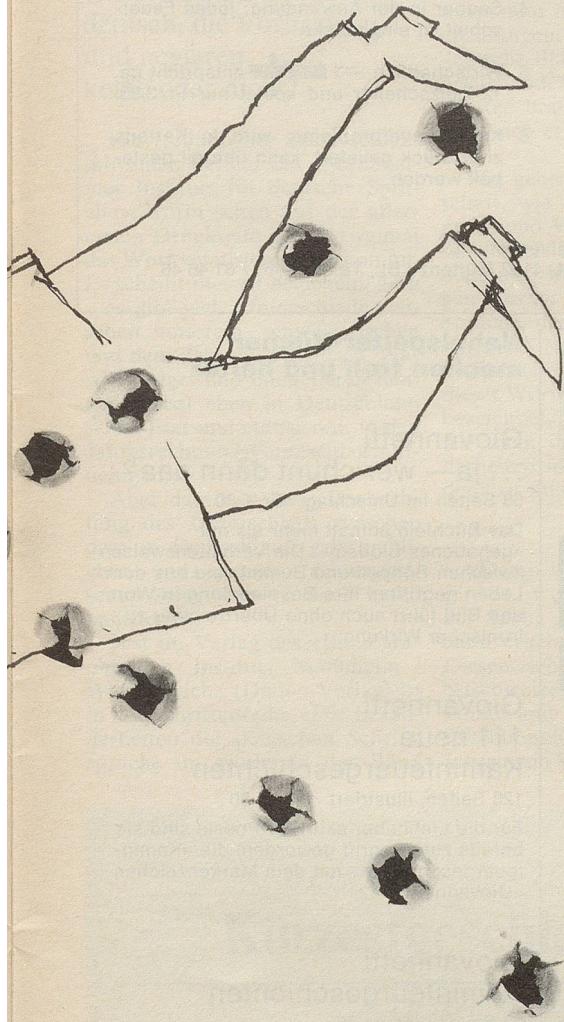
Durch die Brutalität seiner Aktionen will der politische Terrorist diese Gesellschaft zu unüberlegten Reflexhandlungen und Reaktionen provozieren: zu militanter Selbsthilfe und Selbstjustiz der Bürger, zum Ausbau von Polizeimacht und Ueberwachung der Oeffentlichkeit.

Schon aus dieser ersten Spiraldrehung ergibt sich für den Terroristen eine gewisse Legitimation für den verschärften Kampf, nämlich nun gegen «Polizeistaat» und «Repression» sowie gegen den «Zerfall des Gefüges von Freiheiten». Der mit dieser Spur von Berechtigung geführte Terrorismus

weckt nunmehr weitere und stärkere (unüberlegte) repressive Kräfte – und gerade diese Eskalation ist es, die zur terroristischen Strategie gehört, und sie ist es, welche die grösste, jeden Bürger berührende Gefahr des Terrorismus bildet: Der Staat soll durch Terrorismus zum repressiven Polizeistaat ge-



smus alle an



macht werden, damit er zu Recht terroristisch bekämpft werden kann.

Die internationale Charta,

die Dr. Däniker an einer Pressekonferenz selber erst als Idee,

als modifizierbare Skizze bezeichnet hat, umfasst 10 Punkte, nämlich (kurz gefasst):

- ① Terroristischer Erpressung wird nie nachgegeben.
- ② Auf terroristische Ultimaten wird nie eingegangen.

③ Terroristen-Bekämpfung erfolgt nur im Rahmen demokratischer Legitimation und unter möglichst geringer Beschneidung der Freiheitsrechte aller Bürger. Verpflichtung zu internationaler Zusammenarbeit. Entwickeln internationaler Rechtsgrundsätze für die Terroristenbekämpfung im Rahmen des Völkerrechtes.

④ Gemeinsame Haltung der Unterzeichnerstaaten gegen Gastländer von Terroristen.

⑤ Bekämpfung der Ursachen des Terrorismus.

⑥ Unterstützung der Terroristen-Bekämpfung durch alle Bürger. Informationspolitik der Medien, die der Sache des Terrorismus nicht Vorschub leisten.

⑦ Regelmässige Konsultationen zwischen Unterzeichnerstaaten auf Ministerebene über den Stand der Terroristen-Bekämpfung.

⑧ Die Charta steht zur Unterzeichnung jedem Staat offen, dessen politische Organisationsform und Rechtspraxis die Wahrung von Freiheit und Menschenwürde seiner Bürger gewährleisten.

Punkt 6 dieser Charta nimmt direkten Bezug auf eine bestimmte Taktik der Terroristen: Je brutaler ihre Taten sind, desto grössere Resonanz finden sie in den informierenderen Massenmedien, eine Resonanz, die von den Terroristen gesucht wird. Gerade hier zeigen sich jene Schwierigkeiten (hinreichende Information der Öffentlichkeit – möglichst geringes Aufsehen für die Terroristen), die sich bei der Realisierung der Charta auch in anderer Beziehung stellen, aber auch die Notwendigkeit einer internationalen Uebereinkunft. Denn die wesentlichen Elemente einer wirksamen Bekämpfung des grenzüberschreitenden Terrorismus müssen auch grenzüber-

schreitend wirksam werden: *Nichts* tun, was die Terroristen wollen; *das* tun, was ihre Bekämpfung fordert; *alles* tun, was zur Ursachenbegrenzung beiträgt.

Es geht alle an!

Im Zusammenhang mit diesem Buch ergeben sich Fragen, deren Beantwortung ein weiteres Buch erforderte: Wer fällt unter den Begriff Terrorist? Welche Entfaltung von Gewalt gilt als krimineller Terrorismus und welche als brutales, aber doch «noch» tolerierbares Mittel im Kampf eines Volkes oder einer Minorität um Freiheit, Selbständigkeit oder Anerkennung? Hier zeigt sich, wie vielschichtig das inhaltschwere Postulat «Ursachenbekämpfung» ist und wie hochgesteckt auch das Ziel, darüber zu einer *internationalen* Uebereinkunft zu kommen.

Bei aller Härte der Forderungen in Dänikers Strategie ist bemerkenswert seine weitsichtige Warnung, die weit in den Alltag des Politisierens reicht: Den Andersdenkenden nicht zu verkettern, Störung des «normalen» politischen Prozesses auch als Befruchtung zu empfinden; tolerantes Verhalten der Mehrheit gegenüber Minderheiten, nicht aus Hang zu Uebelieferem ungerechte Zustände dulden ...

Dänikers Antiterror-Strategie geht alle an!

Sie will das eine tun, aber auch das andere nicht lassen. Es ist eine Strategie des Sowohl(Härte)-als-auch (Einsicht). Man mag solchen «Kompromiss» (wie es bei Kompromissen so oft geschieht) verlästern als Unentschiedenheit, als Schwäche des Fülibürgers. In Wahrheit ist es die praktische Konsequenz aus dem Bestreben, in demokratischer Art den Willen der Mehrheit durchzusetzen unter Beachtung legitimer Ansprüche von Minderheiten. Nur solche Toleranz berechtigt anderseits auch dazu, terroristische Strategien mit unachtsichtiger Härte zu durchkreuzen.